

Kritisch jedoch bleibt die These Buchnas, denn seine Arbeit bezeichnet ein ganzes Jahrzehnt als klerikal, ohne jedoch die Mikrostrukturen des Protestantismus und des Katholizismus zu berücksichtigen, die Ebene der Kirchengemeinden, ihrer Verbände und Vereine. Sicher gab es von Seiten der Bischöfe und Landeskirchen durchaus das Ansinnen einer Rechristianisierung der Gesellschaft nach dem Zusammenbruch, sicher gelang durch gezieltes Lobbying eine deutliche Handschrift der Kirchen in Gesetzgebung und öffentlicher Debatte, sicher gelangten die Kirchen in eine bis heute privilegierte Stellung innerhalb der Gesellschaft und in Bezug auf die Politik (Buchna, S. 527) und sicher unterstützte eine positive Einstellung der Kirchen zum Staat auch die Demokratisierung der Deutschen. Unterhalb dieser kirchenamtlichen Ebene aber gerieten die Kirchen, das ist etwa mit Statistiken zum Kirchgang, dem Wiedererstarken des katholischen Laienkatholizismus oder mit dem »Klimasturz« in der kirchlichen Jugendarbeit (Großbölting, S. 88) bereits nachgewiesen worden, zunehmend ins Wanken. Damit scheint Buchnas Befund differenzierter zu betrachten zu sein, als die Überschrift eines »klerikalen Jahrzehnts« zunächst suggerieren mag.

*Johannes Stollhof*

HEINRICH SUSO BRECHTER, BERNHARD HÄRING, JOSEF HÖFER, HUBERT JEDIN, JOSEF ANDREAS JUNGSMANN, KLAUS MÖRSDORF, KARL RAHNER, JOSEPH RATZINGER, KARL-HEINZ SCHMIDTHÜS, JOHANNES WAGNER (HRSG.): Das Zweite Vatikanische Konzil. Konstitutionen, Dekrete und Erklärungen (3 Bände). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2014. 391, 748 und 764 S. ISBN 978-3-534-26415-5. Geb. € 129,00.

Als sich um die Jahrtausendwende eine Gruppe von Theologen an das ambitionierte Projekt von »Herders theologischem Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil« machte (erschienen 2004–2005), war allen Beteiligten klar, dass ihr Kommentar 40 Jahre nach Abschluss des Konzils den Kommentar nicht ersetzen kann und will, der hier neu anzuzeigen ist. Unmittelbar nach dem Konzil erschienen als drei Ergänzungsbände zur zweiten Auflage des »Lexikon für Theologie und Kirche« (1966–1968) ausführliche Kommentare zu den 16 Texten des II. Vatikanum. Das Besondere und Unüberholbare dieser Kommentare liegt darin, dass sie fast ausnahmslos von Teilnehmern am Konzil, von sog. Periti verfasst sind, die i. d. R. auch an der Genese der einschlägigen Texte als Mitglieder der jeweiligen Kommissionen beteiligt waren. Die intime Kenntnis der Kommentatoren von den Prozessen der Textentwicklung machen diese Kommentare einzigartig. Eine Wirkungsgeschichte der Beschlüsse, die in den Kommentaren hätte berücksichtigt werden können, konnte es allerdings noch nicht geben. Das stellt sich aus 40, jetzt 50 Jahren Abstand anders dar.

Die Frage, was das Konzil eigentlich sagen wollte, ist nicht leicht zu beantworten: Es genügt nicht, allein den letztendlich verabschiedeten Text zur Grundlage zu nehmen. Der bei erster Lektüre nicht sonderlich sprechende Text verrät nicht, über welche Aussagen die Konzilsväter heftig gestritten hatten, so dass hier die Position des Konzils besonders eindeutig zu erschließen ist. Wer liest, der Auftrag zum Apostolat komme den Laien »vom Herrn selbst (*ab ipso Domino*)« zu (AA 3), weiß noch nichts von den erbitterten Diskussionen, in denen bis zuletzt konsequent die Position abgewehrt wurde, wonach dieser Auftrag zwar »*ab ipso Domino*«, aber »*per ministerium Ecclesiae*« zukomme. Das ist nur eines von tausend Beispielen. Hier hilft keine theologisch-meditative Reflexion auf den Text, sondern nur ein Kommentar, der die komplizierte Genese eines Textes rekonstruiert.

Das hier vorliegende dreibändige Kommentarwerk stand nach der Originalausgabe erst wieder im Rahmen der Sonderausgabe des LThK<sup>2</sup> zur Verfügung. Jetzt ist es der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt zu verdanken, dass sie das Werk neu aufge-

legt hat. Die Bände sind text- und seitenidentisch mit LThK.E I–III. Vorangestellt sind im Band I drei kurze Texte von Wolfgang Huber, Walter Kardinal Kasper und Hans Küng, von ersterem und letzterem recht persönlich gehalten.

Hier können nicht alle 16 Kommentare von insgesamt 39 Autoren im Einzelnen kritisch dargestellt werden. Aber hingewiesen werden darf doch exemplarisch auf Highlights wie die Kommentarteile zu *Dei verbum* aus den Federn hochkarätiger theologischer Spezialisten oder die minutiöse, unüberholte Rekonstruktion der Genese von *Gaudium et spes* von Charles Moeller oder die wegweisenden Kommentare zu *Lumen gentium*.

Eine unvermeidliche Grenze der unmittelbar nachkonziliaren Kommentare, gleich welcher Sprache, liegt darin, dass sie noch nicht auf die *Acta Synodalia* zurückgreifen können. Diese erscheinen zwar zäh, aber immerhin: sie erscheinen. Das macht die Arbeit mit den Reprints mühsam – die von den Kommentatoren referierten Texte meist aus deren persönlichem Archiv müssen erst in den *Acta Synodalia* verifiziert werden. Die Mühe zusätzlicher Fußnoten wollte sich offenbar niemand machen.

Guido Bausenhardt

FRANZ XAVER BISCHOF (HRSG.): Das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) (Münchener Kirchenhistorische Studien, Neue Folge, Bd. 1). Stuttgart: Kohlhammer 2012. 242 S. m. Abb. Kart. ISBN 978-3-17-022220-5. € 39,90.

Ein großer Titel: »Das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965)«! Der Untertitel: »Stand und Perspektiven der kirchenhistorischen Forschung im deutschsprachigen Raum«. Der Herausgeber vermisst – zu Recht – ein den Forschungs- und Dokumentationszentren in Bologna, Leuven usw. vergleichbares »Kompetenzzentrum, das sich in vergleichbarer Weise der Erforschung des Zweiten Vatikanischen Konzils und seiner Rezeption verpflichtet weiß« (S. 9).

Hier wird das Internationale Symposium »Das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965). Stand und Perspektiven der kirchenhistorischen Forschung im deutschsprachigen Raum« von 2010 in München dokumentiert.

Je nach Interesse wird man für den einen oder anderen Beitrag besonders dankbar sein.

Der Literaturbericht des Herausgebers über die deutschsprachige Konzilsforschung (S. 13–25) ist allen hilfreich, die sich selbst auf diesem Forschungsfeld verorten wollen. Bischof formuliert abschließend drei Desiderate: Editionen offizieller und privater Quellen; biographische und theologiegeschichtliche Arbeiten über Konzilsbischofe und -theologen; schließlich Forschungen zum Einfluss theologischer Schulen und von Netzwerken einzelner Bischöfe, Bischofsgruppen und Theologen. Rolf Weibel präsentiert einen vergleichbaren Überblick über die Forschungen in der Schweiz (S. 159–177).

Fünf Beiträge widmen sich einflussreichen Akteuren des Konzils: Augustin Bea, Alfredo Ottaviani, Julius Kardinal Döpfner, Léon-Joseph Suenens, Josef Kardinal Frings und Franz Kardinal König (S. 45–129).

Den deutschsprachigen Raum verlässt ein Beitrag zu französischen Konzilstheologen (S. 131–157). Hier ist die Renaissance ehemals gemäßregelter Theologen und theologischer Schulen bemerkenswert.

Ein besonders interessantes Medium wählt Joachim Schmiedl: die Kirchlichen Amtsblätter (S. 179–190). Sie offenbaren, welche Impulse des Konzils einzelne Bischöfe in diözesanes Recht überführen – und erlauben die Frage, warum welche nicht.

Der Band zeigt eindrucksvoll, was in Kooperation von Forschern zum Konzil und seinen Agenten zu Tage gefördert werden kann. Diese wissenschaftliche Werkstatt war